Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 21 (1931)

Heft: 11

Artikel: Maria Magdalena

Autor: Mosimann, Anny

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-635310

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Maria Magdalena.

Legende von Anny Mosimann.

Als im dämmernden Morgenschein der letzte Stern verblaßte, brach Jesus auf mit seinen Jüngern und wanderte hin gen Jerusalem.

Auf dem Wege dahin hielt er kurze Rast. Und es begab sich, daß vorüberzog ein jüdisch Weib mit glänzendem, römischem Gefolge. Sie war nach Mose Gesetz ein ehebrecherisch Weib, weil sie ihr Volk verließ, um ihrer Liebe zu folgen. Darum aber ward sie vom Volke Israel geächtet und verstoßen. Aber Jesus liebte die Sünder. Als sie ihn sah, den Herrlichsten, erkannte sie ihn doch im schlichten Bettlergewande. Er ist ein König! Er ist gekommen, der von sich spricht: Mein Reich ist nicht von dieser Welt! Er ist gekommen, ihr Messias, Besitz zu nehmen von ihrer Seele. Alle ihre Weibessucht ward gestillt in ihm. Ueberwältigt von der Macht ihrer Gefühle, fiel sie vor ihm nieder in die Kniee und weinte. Sie war schön wie die Nacht, weich und verführerisch. Ihre Augen leuchteten wie Sterne, und in ihren Blicken lag eine Welt voll Liebe und Hingebung. Ihre Blöße hüllte sie keusch im wallenden Mantel kastanienbrauner Haare. Nur ihr Mund leuchtete rot und verzehrend wie eine Feuerlilie.

Um sie aber tobte der Juden wildes Geschrei: „Steinigt, steinigt, steinigt sie nach Moses Gesetz."

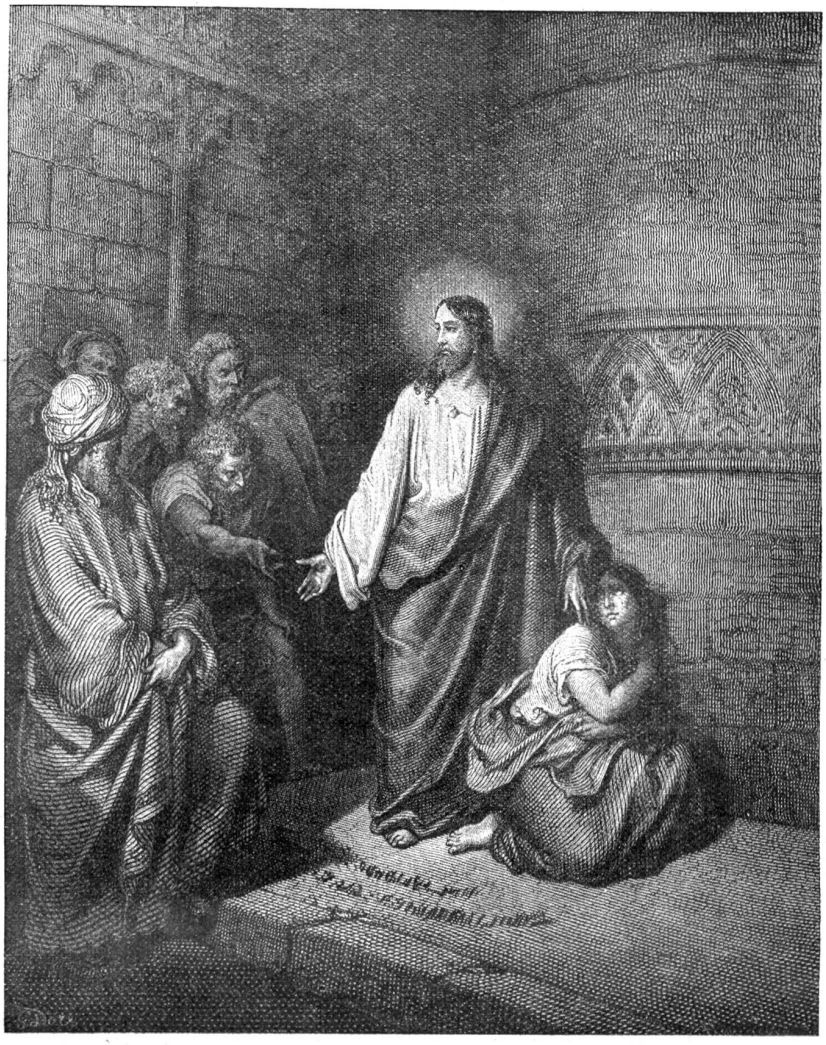
In Anbetung versunken kniete sie vor ihm voll Glaube, Liebe und Hoffnung. Und der Göttliche breitete aus seine schützenden Arme und seine Stimme ertönte gebietend: „Wohlan, welcher unter euch ist ohne Sünde und Fehl, der werfe auf sie den ersten Stein!" Da verstummte der Menge Toben. Ueberführt vom eigenen Gewissen schlichen sie eilends hinweg und ließen allein Jesus mit der lieblichen Sünderin. „Wo sind deine Verkläger, Weib? Hat dich niemand verdammt?" „Niemand, Herr!" Und mit dem seligsten Lächeln blickte sie empor zu dem Göttlichen.

Segnend legte er die Hände auf ihr Haupt und sprach also: „Auch ich verdamme dich nicht. Gehe hin und sündige nicht mehr!"

Und sie umschlang des Göttlichen Kniee, küßte seine Füße und flehte: „Verstoße mich nicht! Seit ich dich gesehen, ist meine Seele nur erfüllt von dir und keine Sünde hat mehr Raum in ihr. Laß mich dir folgen in Demut als Magd. Laß mich tragen mit dir Armut und Trübsal!" —

Da beugte sich Jesus nieder zu ihr, ergriffen von ihrer Liebe und sprach: „Maria Magdalena, du hast viel geliebt, dir sei auch viel vergeben. Folge mir nach!"

Und sie ward des Göttlichen schmerzensreichste und gesegnetste Braut.



Doré: Jesus und die Ehebrecherin.

---

dieses Getränkes seinem Chartreuse, mit dem es immer noch nicht gelingen wollte, auf die Beine helfen würde. Der Doktor sagte nicht viel, merkte aber mit Unlust, wie dieser elegante Mann sein Geschäft als einen üblen Notbehelf und eine Spielerei betrieb.

Nachher trat man durch das Gartentor hinaus und spazierte der Stadtmauer entlang nach dem Schlosse hin, um durch eines der oberen Tore in die Stadt zurückzukehren. Es geschah nun, daß auf diesem Wege wie zufällig der junge Butti mit ihnen zusammentraf. Er grüßte immer äußerst höflich, mit einer respektvollen Betonung und einer Geschmeidigkeit, welche man seinem Rücken nicht zugetraut hätte. Kapri suchte ihm in zuvorkommenster Weise den Anschluß zu erleichtern. Auch Frau Agnes schien ihn zu schätzen, worüber er mit seiner etwas kühlen Artigkeit quittierte. Der Doktor ging nicht über das landesübliche Maß hinaus und Florentine grüßte vornehm und gehalten, wenn auch nicht ohne Liebenswürdigkeit. Sie verstand dergleichen trefflich. Der junge Butti ging auf ein paar Schritte mit und gab diesem und jenem ein verständiges Wort, um sich nach einiger Zeit zu verabschieden, wenn man auf dem Marktplatze an dem großen Hause seines Oheims vorüber kam.

Der Frühling war außerordentlich schön und der Sommer trocken, so daß man mehr als sonst spazieren ging. Butti traf noch einige Male zu den Doktorsleuten, was weiter nicht verwunderlich war, da Kapri ihn ja zu seiner Hochzeit geladen hatte. Als es in den Sommer ging, lud er ihn einmal zu einer Bootfahrt ein. Nachher besichtigten sie eines Abends seine Fabrik zusammen, wobei es sich traf, daß er sich gleich von Anfang zu dem bekannten Abendgange fand. Seine Reden blieben vernünftig und verständig und sonst benahm er sich etwas kühl und korrekt,